

Liebe Kolleginnen,

Sie halten eine neue interessante ÄRZTIN mit dem Titel „Ärztinnen = Superfrauen?“ in den Händen. Gemeint ist sicherlich nicht das weibliche Gegenstück zu Superman - einer Comicfigur, die in den 1930er-Jahren entstand. Doch emanzipiert, tough und ein bisschen egoistisch - mit diesen Attributen wurde 1995 die „Superfrau der Zukunft“ geboren und in der WELT zitiert. Im selben Jahr wurde auch ein Spielfilm mit dem Titel „Das Superweib“ gedreht, der auf dem gleichnamigen Roman von Hera Lind beruhte und den einige von Ihnen vielleicht gelesen haben.

In diesem Heft lesen wir über das, was die meisten von uns kennen: Männer und Frauen können Beruf, Karriere und Familie nicht miteinander vereinbaren – immer noch nicht. Und Ärztinnen und Ärzte schon gar nicht. Allerdings liegt bei der derzeit noch vorherrschenden Rollenteilung die Betonung schon noch auf Ärztinnen. Hoffen wir also auf die Männer und Väter der sogenannten Generation Y.

Und wie steht es mit uns? Wählen wir in vorauseilendem Gehorsam das „Dazuverdiener-Modell“ oder die „Hausfrauenpraxis“ oder werten wir gar andere Kolleginnen mit diesen Bezeichnungen ab? Oder hat unser Tag weit mehr als 24 Stunden und bewältigen wir scheinbar mühelos Karriere, Kinder, Pflege von Angehörigen und Partnerschaft. Trotz 14 Stunden-Tag im Top-Job gibt es am Kindergeburtstag natürlich nur selbst Gebackenes, und wir brauchen weder Haushälterin noch Gärtner. Trotz Alltags- und Freizeitstress haben wir Zeit für Konzerte und Yoga. Machen die anderen Frauen, die das nicht so hinbekommen, einfach etwas falsch? Das ist doch alles nur eine Frage der Power, der Organisation und des Zeitmanagements, oder?

„Das Bild von den Superfrauen, die alles perfekt unter einen Hut bringen, Kinder, Karriere und Partnerschaft, das stimmt einfach nicht!“ Zum Glück gibt es auch solche Aussagen, wie die von unseren Autorinnen Susanne Garsoffky und Britta



Foto: Privat

Dr. med. Regine Rapp-Engels li., Dr. med. Christiane Groß, M.A. re.

Sembach. Im Interview ab Seite 5 beschreiben sie, warum „Die alles ist möglich-Lüge“ auch für Ärztinnen gilt.

Und dann kommt der Deutsche Ärztinnenbund und will diese verhinderten Superfrauen auch noch für berufspolitisches Engagement gewinnen.

Liebe Kolleginnen, ich kenne die Herausforderungen der Vereinbarkeit von Beruf, Privatleben und Ehrenämtern nur zu gut. Und deshalb habe ich von meinem ersten Tag als Präsidentin an darüber nachgedacht und Ausschau gehalten, wer mich eines Tages ablösen kann. Immer wieder bin ich bei den jungen Kolleginnen, die in der so genannten Rushhour des Lebens stehen, an Grenzen gestoßen. Mittlerweile finde ich es auch ein bisschen vermessen, diesen jüngeren Frauen dann zum Beispiel ein Präsidentinnenamt anzutragen. Aber: Warmlaufen, Erfahrungen sammeln und Gremienarbeit lernen, das kann der einen oder anderen Kollegin vielleicht doch dosiert, nahe gebracht werden – zum Beispiel auf der Ebene der Regionalgruppen. Wir Älteren sollten sie dabei unterstützen, indem wir sie coachen und nicht mit Ratschlägen erschlagen, indem wir realistische Vorbilder sind und uns nicht mit dem Superfrauenimage umgeben, das andere entmutigt. Auch die Kolleginnen, die solche Ämter bekleiden, sollten wir positiv begleiten. Ihrem

Einsatz von Kraft, Ideen, Freizeit, Urlaubstagen und auch Geld gebührt Anerkennung. Das Hamsterrad einzufordern, also noch höher, noch schneller, noch weiter – alles ohne Gegenleistung – schadet ganz sicher der Gesundheit.

Wenn Sie dies lesen, bin ich bereits Past-Präsidentin – nach 14 Jahren im DÄB Bundesvorstand, davon sechs als Präsidentin, möchte ich nun andere Prioritäten setzen. Beispielsweise will ich einem deutlichen Hinweis von Freunden nachkommen und die Begriffe Zeitfenster und Zeitbudget nur noch selten gebrauchen.

In diesem Sinne wünsche ich meiner Nachfolgerin Christiane Groß, die Sie auf dem Foto mit mir bei der Schlüsselübergabe sehen, und dem Vorstand, dass sie mit viel Freude und Elan die Geschäfte des DÄB weiterführen und dabei tatkräftig und loyal von Ihnen allen unterstützt werden.

Mit herzlichen kollegialen Grüßen

Ihre

Regine Rapp-Engels